

IGEL-Team

Das IGEL-Team auf heißer Spur



Sonderband 1

Heike Noll

Von 8 bis 12 Jahren

Das IGEL-Team auf heißer Spur

Sonderband 1 von Heike Noll

Autorin: Heike Noll

© Copyright: Heike Noll 2013

heikenoll@hotmail.com

Coverdesign und Covergestaltung von Heike Noll

IGEL-Team Sonderband 1

Das IGEL-Team auf heißer Spur

IGEL-Team

I = Ingo

G = Georg

E = Enzo

L = Lisa

Inhaltsverzeichnis

Rückblick	4
1. Endlich Wochenende	5
2. Der Zeitungsartikel	10
3. Das Geheimnis der alten Eiche	16
4. Rätselhaftes vom Elektroladen Mayer	21
5. Fingerabdrücke	27
6. Die Waldwanderung	33
7. Tunnelsystem	39
8. Entdeckung	43
9. Eingesperrt	49
10. Das Spiel ist aus	55

Rückblick

In IGEL-Team Band 1 wurden Ingo, Georg, Enzo und Lisa in ihren Ferien am Bodensee auf die vielen Vermisstenanzeigen von verschwundenen Katzen aufmerksam. Kurzerhand gründeten sie das IGEL-Team, der Sache als Hobbydetektive auf den Grund und konnten den Fall lösen und die Täter überführen.

Über das Team:

Ingo, Georg und Lisa sind Geschwister. Der mollige Enzo ist ein italienischer Junge aus der Nachbarschaft. Weil Enzos Eltern eine Pizzeria betreiben, haben sie wenig Zeit für ihn. Daher verbringt er die meiste Zeit mit den drei Geschwistern der Familie Seifert.

Alle Kinder bringen ihre persönlichen Eigenschaften mit:

Ingo Seifert (12) ist sehr klug und ein geschickter Pfadfinder.

Georg Seifert (13) ist groß und stark. Er ist 13 Jahre jung, was man ihm nicht ansieht, denn aufgrund seiner Größe würde man ihn auf 19 Jahre schätzen.

Enzo Vangelista (12) ist etwas mollig und hat immer Hunger. Er kann italienisch und kann prima Tierstimmen nachahmen.

Lisa Seifert (11) ist kleiner, schlanker, sportlicher und flinker als die anderen Kinder. Leider versagt bei Aufregung ihre Stimme.

Zusammen sind sie ein unschlagbares Team.

Das IGEL-Team.

1. Endlich Wochenende

Der Himmel über Bad Bergzabern war wolkenlos und strahlend blau. Saftig grünes Gras zierte das Ufer des smaragdgrünen Sees, der durch die Sonneneinstrahlung zu leuchten schien. Ein süßlicher Blütenduft lag in der Luft. Die zartgrünen Bäume, die den See umsäumten, reflektierten sich auf der spiegelglatten Wasseroberfläche. Inmitten dieser paradiesischen Natur dümpelte ein Ruderboot mit vier Kindern.

„Es war eine tolle Idee, Georg, heute ein Boot zu mieten“, lobte Lisa frech grinsend.

„He! Das war meine Idee“, beschwerte sich Enzo.

„Ja“, bestätigte Georg, „das war Enzos Idee.“

„Ich weiß“, lachte Lisa, „ich wollte dich nur ein bisschen ärgern, Enzo.“

„Ich habe mich doch nicht darüber geärgert?!“, widersprach Enzo.

„Doch. Meinst du, ich hätte nicht gesehen, wie du die Augen aufgerissen hast?“, amüsierte sich Lisa.

„Ich hatte nur Angst, weil ich befürchtete, du leidest an Gedächtnisschwund“, gab Enzo zurück und bekam von Lisa dafür einen Faustschlag auf den Oberarm.

„Was unternehmen wir eigentlich am Wochenende?“, fragte Georg und fuhr spielerisch mit der Hand durchs kühle Wasser.

Ingo schaute zum Himmel. „Morgen am Samstag soll das Wetter *wieder* schön werden. Am Sonntag soll es den ganzen Tag bewölkt sein, darum könnten wir am Sonntag wandern gehen.“

„Wandern klingt gut. Wir sind dabei“, sprach Lisa für alle.

Enzo schaute ebenfalls zum Himmel. „Kannst du das Wetter am strahlend blauen Himmel ablesen?“, wunderte er sich.

Ingo lachte. „Nein, das stand in der Wettervorhersage im Internet. Wie soll ich das Wetter vorhersagen, wenn der Himmel wolkenlos ist?“

„Was weiß ich?“, antwortete Enzo schulterzuckend, „du bist doch das Genie.“

„Ich kann vorhersagen“, mischte sich Lisa ein und zog damit alle Blicke auf sich.

„Du kannst das Wetter vorhersagen?“, war Enzo verblüfft.

„Das Wetter nicht, aber ich weiß, dass du Hunger hast“, scherzte Lisa.

„Volltreffer!“, rief Enzo.

Die Jungs setzten sich auf die Querbretter des Bootes für die Brotzeit bereit um Lisa herum. Dabei fing das Boot an, beängstigend zu schaukeln.

„Passt auf, sonst landen wir noch im Wasser“, mahnte Lisa. Sie packte die Brotdosen und die Trinkflaschen mit der Traubensaftschorle aus und verteilte sie unter den Anwesenden.

„Ein Sturz ins Wasser wäre wenig angenehm bei 16 Grad im Schatten“, bemerkte Ingo.

Dann aßen sie ihre Käsestullen mit Oliven und tranken dazu ihre Fruchtsaftschorlen. Nach der Stärkung packte Lisa die Trinkflaschen wieder in die Rucksäcke. Am Bootsrand klopfte sie die Krümel aus den Brotboxen.

„Für die Fische“, erwähnte sie beiläufig und verstaute die Boxen im Rucksack.

„Sag das *dem* hier“, sagte Enzo und zeigte auf den See.

Lisa drehte sich um und sah einen Schwan, der mit rasanter Geschwindigkeit auf das Ruderboot zusteuerte.

„Na prima, du hast die Schwäne angelockt“, sagte Georg grimmig und griff zum Ruder.

„Wage es nicht, nach dem Tier zu schlagen!“, fauchte Lisa.

„Unsinn. Ich will es mir nur vom Leib halten“, stellte Georg klar.

Doch der Schwan breitete die Flügel aus und ging zum Angriff über. Mit einem Satz war er im Boot und zwickte Enzo in den Arm.

„Aua!“, schrie er und wich dem Tier aus. Dabei schaukelte das Ruderboot wie eine Nusschale in tosenden Wellen.

„Vorsicht“, rief Lisa, und bevor sie ausgesprochen hatte, neigte sich das Boot zur Seite, worauf die vier Insassen schreiend ins kalte Wasser purzelten.

Der Schwan paddelte schnatternd davon, was sich anhörte, als wenn er lachen würde.

Die Kinder bibberten im kalten Wasser und klammerten sich am Bootsrand fest.

„Enzo!“, fauchte Lisa vorwurfsvoll.

„Was hätte ich tun sollen? Er hat mich angegriffen?!“, verteidigte sich Enzo.

„Zum Glück sind unsere Rucksäcke nicht aus dem Boot gefallen“, fiel Ingo nichts Besseres ein.

Mit aufheulendem Motor kam ein Boot auf sie zugefahren. „Die Rettungsschwimmer“, bemerkte Lisa.

Zwei junge Männer fischten die Kinder aus dem Wasser und brachten sie mit dem Ruderboot im Schlepptau ans Ufer.

„Geht es euch gut, oder sollen wir einen Krankenwagen rufen?“, fragte einer der Retter, „ich hole euch ein paar trockene Tücher.“

„Danke“, lehnte Georg ab, „das ist nur Wasser.“

„Ja“, bestätigte Lisa, „es ist halb so schlimm.“

„Wir werden gleich nach Hause gehen und uns umziehen“, spielte auch Ingo die Situation herunter.

„Seid ihr sicher, Kinder?“, fragte der andere Retter ungläubig.

„Natürlich sind wir sicher“, war auch Enzo mit seinen Freunden einer Meinung.

Die Kinder schulterten ihre Rucksäcke und eilten nach Hause. „Ich ziehe mir was Trockenes an und komme dann wieder rüber“, verabschiedete sich Enzo an der Haustür.

„Bis gleich, Enzo“, riefen Lisa, Georg und Ingo wie aus einem Mund.

Die Kinder stürmten nach oben in ihre Schlafzimmer und zogen sich um. Danach nahmen sie ihre nassen Sachen mit nach unten und hängten sie im Garten auf die Wäscheleine.

Lisa stutzte: „Schaut mal! Hier sind Löcher in den Blumen- und Gemüsebeeten?!“

Ingo kniete sich auf die Erde und untersuchte die Spuren. „Wir haben eindeutig einen Igel im Garten.“

„Ich liebe Igel“, freute sich Lisa, „denkst du, er lebt in unserem Garten?“

„Natürlich“, antwortete Georg, „sonst hätte er keine Spuren hinterlassen.“

„Das stimmt nicht ganz“, widersprach Ingo, „Igel haben ein Revier von 0,4 Quadratkilometern und legen in einer Nacht eine Strecke von 3 bis 5 Kilometern zurück. Es kann also sein, dass sie mehrere Gärten bei der Futtersuche durchkämmen.“

Enzo kam gerade wieder rüber und sah die Seifertskinder im Garten.
„Was macht ihr hier?“

„Hilfst du uns, ein Igelhaus zu bauen?“, fragte Lisa, und überraschte damit auch Ingo und Georg.

„Meinst du ein Baumhaus für uns oder meinst du ein Haus für echte Igel?“

„Wir haben Igelspuren im Garten gefunden und ich will, dass sich das Tier bei uns heimisch fühlt“, berichtete Lisa.

„Okay“, stimmte Ingo zu, „Georg und ich, wir gehen nach hinten in den Garten und suchen passende Steine. Enzo sucht in der Garage nach einem Brett und du, Lisa, bringst uns trockenes Gras.“

Die Kinder machten sich an die Arbeit. Schnell war das Material zusammengetragen. Ingo platzierte die Ziegelsteine seitlich hochkant als Außenwände des Igelhauses und ließ eine etwa 10 Zentimeter breite Lücke als Eingang frei. Dann polsterte er es mit trockenem Gras aus. Zum Schluss legte er das Brett als Dach darauf, beschwerte es mit einem Stein und bedeckte es mit trockenem Gras.

„Fertig, jetzt müssen wir nur noch einen Behälter mit Wasser aufstellen“, sagte er.

Lisa eilte in die Küche und kam mit einem Schüsselchen Wasser wieder heraus. Zufrieden betrachteten die Kinder ihr Werk, als das Auto von Herrn Seifert in die Einfahrt fuhr.

„Hallo, Kinder“, grüßte Herr Seifert.

„Hallo, Papa“, grüßten Ingo, Georg und Lisa zurück.

„Hallo, Herr Seifert“, grüßte auch Enzo.

Schon wenig später saßen sie in der Küche und aßen zu Abend. Es gab Salzkartoffel, Spinat und Spiegelei. Zum Nachtisch wurde selbst

gemachter Kirschjoghurt aufgetischt. Danach zogen sich die Kinder in Ingos Zimmer zurück und spielten Wissensquiz, bevor sich Enzo nach einigen Stunden verabschiedete und sie sich schlafen legten.

2. Der Zeitungsartikel

Am nächsten Morgen saßen die Kinder beim Frühstück. Die Mutter stellte das Körbchen mit dem frischen, knusprigen Toast auf den Tisch, begleitet mit den Worten: „Nachschub, Kinder.“

Enzo nahm sich sofort ein Stück auf den Teller, worauf ihn Lisa gespielt streng ansah. „Du hattest bereits *drei* Scheiben, Enzo!“

„Ja, aber *eine* Scheibe mit Erdbeermarmelade, die *andere* Scheibe mit Pfirsichmarmelade und *diese* hier wird mit Heidelbeermarmelade“, erklärte er, während er den Toast mit Butter, danach mit Heidelbeermarmelade bestrich.

„Dann ist ja alles gut. Ich dachte schon, du würdest kein Ende finden“, antwortete Lisa sarkastisch und nippte an ihrer Tasse mit der heißen Schokolade.

„Ich *würde* auch kein Ende finden, wenn ich dich nicht als meinen persönlichen Aufpasser hätte“, scherzte Enzo neckisch.

Die Mutter und Georg lachten. Ingo bekam davon nichts mit, weil er wie jeden Morgen in seinem Laptop vertieft war. Ganz nebenbei aß er seinen Toast und trank dazu heiße Milch.

Enzo verschlang den letzten Happen seines Marmeladenbrotes und spülte mit Kakao nach. „Was unternehmen wir heute eigentlich? Habt ihr bereits etwas geplant? Sollten wir *heute* unsere Wanderung machen?“

Lisa blickte Georg an, aber der schüttelte den Kopf.

„Wir gehen *Morgen* wandern, weil es da laut Wettervorhersage bewölkt sein soll“, meldete sich Ingo plötzlich, „wie wäre es heute mit einem Picknick im Stadtpark?“

„Bestimmt wollt ihr im Park wieder Fußball spielen“, klagte Lisa, „spielen wir zur Abwechslung mal Handball?“

„Meinetwegen“, stimmte Georg zu, „aber erst spielen wir Fußball und *danach* Handball.“

„Das ist mir egal. Hauptsache wir spielen überhaupt Handball“, freute sich Lisa.

Enzo blickte Lisa mit großen, dunkelbraunen Augen an und strich sich die schwarzen Locken aus der Stirn. „Werden wir ...?“

„Ja“, unterbrach Lisa, „wir werden Proviant mitnehmen!“

Enzo lächelte. „Du kannst Gedanken lesen.“

„Nur deine, Enzo, nur deine Gedanken“, antwortete Lisa amüsiert und band währenddessen ihr langes, blond gelocktes Haar zu einem Pferdeschwanz zusammen.

Als Enzo, Georg, Ingo und Lisa mit dem Frühstück fertig waren, stellte die Mutter den Kindern je ein großes Glas Orangensaft bereit. Ingo war immer noch in seinem Laptop vertieft.

„Bist du noch bei uns, Ingo?“, fragte Georg im Spaß.

Ingo nickte. „Ich lese gerade einen Artikel. Im Elektroladen Mayer in der Fußgängerzone wurde eingebrochen“, erwähnte er beiläufig ohne seinen Blick zu heben.

Lisa lachte, dass sie sich fast am Orangensaft verschluckte. „Das hätte ich dir sagen können. Das war vor etwa einem Monat! Blätterst du etwa in historischen Zeitungen?“

Enzo und Georg lachten.

„Das weiß ich auch“, brummte Ingo, „es wurde gestern erneut eingebrochen!“

„Im selben Laden?“, interessierte sich Georg und trank auf einen Zug seinen Orangensaft aus.

Ingo schürzte die Unterlippe. „Ja, auch wieder auf eine geheimnisvolle Weise.“

Enzo hob erstaunt die Augenbrauen. „Was ist daran geheimnisvoll?“

„Die Polizei war nur 5 Minuten nach dem Ertönen des Alarms am Tatort“, erklärte Ingo, „von den Tätern fehlte jede Spur. Trotzdem hatten sie es geschafft, Fernseher, DVD-Geräte und weitere Elektroartikel im Wert von mehreren Tausend Euro mitzunehmen. Übrigens wurde diesmal eine Mülltüte hinterlassen.“

„Eine Mülltüte?“, wunderte sich Georg.

„Heißt das, die Diebe packen die Geräte vorher auch noch in aller Seelenruhe ein?“, fragte Lisa verwundert.

„Es scheint so“, pflichtete Ingo bei.

Enzo zuckte mit den Achseln. „Wozu?“

Die Mutter stand am Küchenherd und sah zu den Kindern rüber. „Seid mir aber vorsichtig, falls ihr vorhabt, euch wieder auf Abenteuer einzulassen.“

„Natürlich, Mama!“, rief Lisa und nippte an ihrem Orangensaftglas.

„Haben wir das vor?“, vergewisserte sich Enzo.

„Naja, nachschauen kostet nichts“, antwortete Ingo.

Lisa rümpfte die sommersprossige Nase. „Was ist mit unserem Picknick im Stadtpark?“

Ingo rückte nachdenklich seine Brille zurecht. „Wir machen erst unser Picknick, dabei können wir unsere Vorgehensweise besprechen.“

Lisa stand vom Tisch auf. „Georg und ich, wir bereiten den Proviant für das Picknick vor.“

Enzo stand ebenfalls auf. „Ingo und ich, wir werden in derzeit unsere Ausrüstung vorbereiten.“

Die Aufgaben waren verteilt und der Orangensaft ausgetrunken. Georg und Lisa bereiteten Nudelsalat vor. Sie kochten Hörchennudel, Erbsen, Möhren und Eier ab. Schnitten die Eier, Erbsen und Möhren in kleine Stücke und mischten alles in einer Schüssel zusammen. Zuletzt würzten sie es mit Essig, Öl, Salz und Pfeffer und füllten es in die vier Plastikdosen ein.

Georg befüllte noch mit Mineralwasser und rotem Traubensaft die Trinkflaschen mit Fruchtsaftschorle. Danach stellen sie alles auf dem Tisch bereit und legten noch Besteck hinzu.

Die Mutter stellte vier Gläschen noch heißen, selbst gemachten Schokoladenpudding dazu.

„Danke, Mama“, sagten Georg und Lisa wie aus einem Mund.

Die Mutter lächelte. „Ich wünsche euch viel Spaß bei diesem fantastischen Wetter.“

Lisa rannte nach oben in ihr Schlafzimmer, holte ihren Rucksack, kam zurück in die Küche und packte den Picknickproviant ein.

„Wie weit sind die Anderen?“, hakte Georg nach.

„Ich habe nicht nachgesehen“, gestand Lisa, „aber ich denke, die müssten bald herunterkommen.“

Kaum hatte sie ausgesprochen, hörten sie auch schon Enzos und Ingos Schritte auf der Treppe.

„Seid ihr fertig?“, rief Enzo.

„Wir kommen“, antwortete Georg und eilte mit Lisa in den Flur, wo sie dann ihre Rucksäcke schulterten und gemeinsam das Haus verließen.

Bei strahlendem Sonnenschein liefen die Kinder durch die Pfälzer Stadt Bad Bergzabern in Richtung Kurpark, wo sie wenig später ankamen. Die von Bäumen umrandete, saftig grüne Wiese bot sich geradezu für das Picknick an. An diesem Samstagmorgen waren im Park nur wenige Mütter mit ihren Kindern unterwegs. Also waren es ideale Bedingungen, sich beim Ballspiel auszutoben, ohne jemanden dabei zu stören.

Lisa breitete die Picknickdecke unter einer Eiche im Gras aus. Georg, Enzo und Ingo fingen währenddessen an, Fußball zu spielen und herumzutoben. Pfeilschnell jagte Lisa dem Ball hinterher und nahm ihn den Jungs ab.

„Los! Worauf wartet ihr. Lauft schon“, provozierte sie.

Georg, Ingo und Enzo rannten ihr hinterher. Flink wie ein Wiesel spielte Lisa den Ball um einen Baum herum und lief wieder auf die Rasenfläche zurück.

„Das war nicht schlecht. Aber ihr müsst viel schneller werden, Leute!“, neckte Lisa.

Georg lief langsam auf Lisa zu, Lisa stutzte: „Was ist los, Georg? Hast du keine Lust mehr?“

Als Georg fast bei ihr war, rannte er los und schaffte es, den Ball an sich zu nehmen. Lisa schrie auf und rannte ihm hinterher. „Das war gemein! Du hast mich reingelegt!“

Nach etwa 30 Minuten waren alle außer Atem. „Leute, ich brauche eine Pause“, japste Enzo.

Georg kickte den Ball in Richtung Picknickdecke, doch der flog viel zu hoch und landete geradewegs im Baum.

„Gut gemacht, Georg“, spaßte Ingo.

Enzo schaute nach oben in die Baumkrone. „Wie sollen wir *den* wieder herunterbekommen?“

Lisa machte ein paar Dehnübungen. „Wie wohl? Ich werde hochklettern und ihn euch zuwerfen.“

Georg stemmte sich mit dem Rücken an den riesigen Baumstamm und machte für Lisa die Räuberleiter. Lisa setzte ihren Fuß auf Georgs Hände, schwang sich nach oben und verschwand im dichten Blätterdach. Georg, Ingo und Enzo starrten hoch.

„Warum dauert das so lange?“, wurde Enzo nach wenigen Sekunden ungeduldig.

„Der Ball ist verschwunden!“, rief Lisa nach unten.

„Du nimmst uns auf den Arm“, entgegnete Georg.

„Nein! Wirklich, Jungs. Moment mal ...“

„Was machst du da oben?“, wollte Ingo wissen.

Lisa schaute zwischen den Blättern hervor. „Der Baum ist hohl. Der Ball muss genau in die Öffnung gefallen sein.“

3. Das Geheimnis der alten Eiche

Enzo lachte laut und glaubte Lisa kein Wort. „Du hattest deinen Spaß, jetzt wirf den Ball runter und komm endlich.“

Doch Ingo ging auf Lisa ein: „Wie groß ist die Öffnung?“

Enzo runzelte die Stirn. „Wenn der Baum hohl wäre, wäre er kaputt?!“

„Nein“, widersprach Ingo und rückte seine Brille zurecht, „das Innere eines Baumstammes ist nur für die Stabilität verantwortlich. Die Tracheiden, wie man die dünnen Wasserröhrchen nennt, ziehen sich direkt unter der Rinde an der äußeren Baumschicht entlang und leiten das Wasser und die Nährstoffe zu den Ästen, Zweigen und Blättern hoch. So kann auch ein hohler Baum überleben und gesund sein.“

„Wie kann es passieren, dass ein Baum hohl wird?“, interessierte sich Georg.

„Das kann durch Insektenbefall oder Pilzbefall passieren. Der Baum wurde wahrscheinlich in jungen Jahren befallen, ausgehöhlt und anschließend auf die Krankheit behandelt. So konnte er ungehindert weiterwachsen und den entstandenen Hohlraum ausbilden“, versuchte Ingo zu erklären.

„Wenn wir ein Seil hätten, könnte ich hineinklettern und versuchen, den Ball herauszuholen“, rief Lisa herunter.

„Ist die Öffnung *so* groß?“, interessierte sich Ingo.

„Da würde sogar Enzo reinpassen“, erwiderte Lisa lachend.

„Wir könnten uns aber auch einen neuen Ball kaufen“, schlug Georg vor.

„Aber ich will sehen, wie tief der Baum ausgehöhlt wurde“, widersprach Lisa.

Ingo öffnete seinen Rucksack und zog eine Taschenlampe heraus. Georg sah ihn erstaunt an. „Du nimmst eine Taschenlampe mit zum Picknick?“

„Ich habe immer eine Taschenlampe dabei“, antwortete Ingo lächelnd und überreichte sie Georg. „Du bist größer, gib sie bitte Lisa hinauf!“

Georg streckte sich und reichte Lisa die Taschenlampe nach oben.

„Und? Siehst du den Ball?“, wollte Enzo wissen.

„Nein?! Ich glaube, ... hey! Unter dem Baum ist eine Höhle!“, rief sie aufgeregt.

„Bist du sicher?“, vergewisserte sich Ingo.

„Ja, ich schaue ganz tief nach unten und kann Felsen erkennen“, teilte Lisa ihre Beobachtungen mit.

„Siehst du wenigstens den Ball?“, fragte Georg.

„Nein, er muss in die Höhle gefallen und weggerollt sein“, berichtete Lisa.

Ingo kratzte sich nachdenklich an der Stirn. „Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich will mir die Höhle unbedingt ansehen!“

Georg stimmte Ingo zu. „Mich würde es auch interessieren, wie es da unten aussieht.“

Enzo stemmte voller Tatendrang die Hände in die Hüften. „Was soll ich sagen? Ich bin dabei.“

„Komm runter, Lisa“, forderte Georg, „ich geh schnell nach Hause und hol ein Seil, danach können wir gemeinsam hinabsteigen.“

Lisa kletterte wieder vom Baum, wobei Georg sie festhielt. Anschließend machte sich Georg auf den Weg, ein Seil zu besorgen. Ingo, Enzo und Lisa setzten sich derweil auf die Picknickdecke.

Enzo machte ein jammervolles Gesicht. Lisa mahnte ihn. „Wage es nicht! Wir warten mit dem Picknick, bis Georg zurück ist.“

„Du weißt ja gar nicht, was ich sagen wollte!“, empörte sich Enzo.

„Du wolltest sagen, dass du hungrig bist“, entgegnete Lisa.

„Ich sagte doch, du kannst Gedanken lesen“, stichelte Enzo.

„Ich bin mal gespannt, wie große die Höhle ist“, freute sich Ingo.

„Schätzungsweise ist sie etwa 3 Meter tief, wie ich sehen konnte“, erwiderte Lisa.

„Vielleicht finden wir da unten einen Schatz?!“, freute sich auch Enzo.

„Es könnte aber auch passieren, dass wir im Schlamm versinken“, gab Ingo zu bedenken.

Es kam ihnen vor wie eine Ewigkeit, bis Georg endlich mit dem Seil zurückkam. Völlig außer Atem ließ er sich auf der Picknickdecke nieder.

„Ich bin gleich soweit“, japste er, „lasst mich nur schnell verschnaufen.“

„Wir werden erst unser Picknick machen, bevor uns Enzo noch zusammenbricht“, erklärte Lisa scherzend.

Georg schaute auf seine Armbanduhr. „Aber es ist gerade einmal kurz nach elf? Wir können doch *nach* der Höhlenerkundung essen? Es dauert bestimmt nicht lange, bis wir wieder zurück sind, oder?“

„Nein! Ich habe Hunger. Es kommt auch darauf an, wie groß die Höhle ist. Wer weiß, wie lange wir da unten herumirren?!“, widersprach Enzo.

„Ich habe auch Hunger“, stimmte Lisa Enzo zu.

„Ich auch“, war auch Ingo mit den beiden einer Meinung.

„Ich bin ebenfalls hungrig“, gab Georg zu, „ich kann es nur nicht erwarten, endlich in die Höhle zu steigen.“

Lisa verteilte die Brotdosen mit dem Nudelsalat, die Gläser mit dem Schokopudding, Löffelchen, Gabeln und die Trinkflaschen mit der Fruchtsaftschorle. Die wärmenden Sonnenstrahlen genießend gaben sie sich dem Genuss des Picknicks hin, bis schließlich alles aufgegessen und ausgetrunken war.

Ingo wurde unruhig und konnte es nicht mehr abwarten. „Los jetzt, Leute!“, erteilte er den Startschuss.

Georg stützte sich wieder mit dem Rücken an den Baum und machte die Rüberleiter, damit Lisa sich in ins Blätterdach der mächtigen Eiche schwingen konnte. Sie band das Seilende an einem Ast fest und reichte das andere Ende hinunter zu den Jungs.

Ingo kletterte zu ihr hoch, dann folgte Enzo, wobei ihn Georg hinaufschob. Am Schluss kletterte auch Georg nach oben. Erwartungsvoll starrten sie in die große Öffnung des hohlen Baumstammes. Ingo ließ das Seil hinunter.

„Ich gehe vor und sage euch, ob da unten genug Platz für uns alle ist“, teilte Lisa mit.

„Sei vorsichtig“, bat Georg.

„Und pass auf, damit du nicht im Schlamm versinkst“, bemerkte Ingo.

„Und rutsche nicht ab“, gab auch Enzo hinzu.

„Mir wird schon nichts passieren“, versicherte Lisa, stieg in die Öffnung und kletterte vorsichtig am Seil in die Tiefe.

Ingo leuchtete mit der Taschenlampe hinunter. „Und? Was siehst du?“

„Es ist eine Höhle so groß wie eine Lkw-Ladefläche. Ihr könnt runterkommen, es ist genug Platz für alle“, rief Lisa, doch auf einmal entfuhr ihr ein gellender Schrei.

„Was ist passiert?“, schrien Georg, Enzo und Ingo fast gleichzeitig.

„Mir ist Wasser ins Genick getropft. Der Boden ist auch etwas rutschig“, berichtete Lisa.

„Mann, hast du uns einen Schrecken eingejagt!“, klagte Enzo.

Nacheinander hangelten sich Georg und Ingo durch den hohlen Baumstamm hinab in die Höhle. Zum Schluss klammerte sich Enzo ans Seil. „Hoffentlich bleibe ich nicht stecken.“

Lisa neckte: „Wenn du stecken bleibst und nichts zu Essen bekommst, wirst du in einer Woche so viel abgenommen haben, dass du von ganz alleine nach unten rutschst.“

„Danke, Lisa. Wenn mir einmal langweilig ist, lache ich darüber“, antwortete Enzo mürrisch und rutschte am Seil hinunter in die Höhle.

Ingo leuchtete mit der Taschenlampe die Höhle ab. Der Boden war felsig und mit einer glitschigen Moosschicht bedeckt. Knorrige Baumwurzeln zogen sich über das erdige Deckengewölbe. Die Wände bestanden zum Teil aus Erde und zum Teil aus Felsen.

„Wahnsinn“, staunte Georg und schlug den Ball mit der Faust durch den hohlen Baum nach oben.

Lisa war ebenfalls begeistert: „Faszinierend, wie sich so etwas bilden kann.“

„Wahrscheinlich durch Ausspülungen unterirdischer Wasserläufe“, vermutete Ingo und leuchtete noch einmal die Wände ab.

„Das da drüben ist gar keine Wand“, stellte Enzo fest.

„Ja“, bestätigte Georg, „das ist eine Geröllaufschüttung.“

Lisa zeigte auf die Spitze des Geröllhaufens. „Zwischen Geröll und Decke ist ein kleiner Spalt. Da könnte man hindurchschlüpfen, um zu sehen, ob die Höhle auf der anderen Seite weitergeht.“

„Ohne mich. Das ist viel zu steil“, dankte Enzo ab.

„Das ist zu gefährlich“, lehnte auch Ingo ab.

Auch Georg war dagegen: „Wenn der Haufen zusammenfällt, könntest du verschüttet werden?!“

„Okay, das war ein schönes Erlebnis, aber ich möchte wieder nach oben. Wir wollten doch noch zu dem Elektroladen“, erinnerte Enzo.

Nacheinander kletterten sie wieder aus der Höhle und krochen vom Baum herab. Lisa strich Enzo über die schwarzen Locken. „Deine Haare sind nass, du siehst aus wie ein begossener Pudel.“

„Denkst du, du siehst besser aus?“, fragte Enzo entrüstet.

Auch Georg und Ingo fuhren sich übers nasse Haar. „Ja, das war wie in einer Tropfsteinhöhle“, sagte Ingo und putzte seine Brillengläser an seinem T-Shirt ab.

„Was wollen wir eigentlich im Elektroladen sagen?“, informierte sich Lisa.

„Wir sagen, wir schauen uns nur ein wenig um“, erklärte Ingo.

4. Rätselhaftes vom Elektroladen Mayer

Das Team lief durch die Stadt und kam nach geraumer Zeit am Elektroladen an. Georg ging wegen seines erwachsenen Aussehens und seiner beachtlichen Größe voran und betrat den Laden.

„Ich bin Herr Zimmermann. Kann ich Ihnen helfen, junger Mann?“, kam der Verkäufer gleich auf ihn zu.

„Danke, wir schauen uns nur mal um“, lehnte Georg ab.

„Interessieren Sie sich für etwas Bestimmtes?“, wollte der Mann wissen, „im Lager haben wir noch andere Geräte.“

„Dürfen wir uns im Lager mal umsehen?“, bat Ingo, als gerade ein junges Paar den Laden betrat.

Der Mann zeigte auf eine Tür. „Geht einfach da durch die Treppe hinunter. Wenn ihr Fragen habt, Herr Hartmann von der Reparaturwerkstatt wird euch gerne weiterhelfen. Er macht gerade eine Zigarettenpause, wird aber gleich bei euch sein.“

Herr Zimmermann wendete sich den Kunden zu und Georg ging, gefolgt von den Anderen, durch die Tür hinunter in den Kellerraum, wo ihnen schon auf der Treppe kalter Zigarettergeruch entgegenkam.

Unten angekommen schauten sie sich um. An den Wänden standen weiße Metallregale, auf denen Küchenmaschinen, Bügeleisen, Stereoanlagen und viele verschiedene Elektroartikel aufgestellt waren. Die Tür zur Reparaturwerkstatt an der hinteren Wand war einen Spalt weit offen.

„Im Verkaufsraum waren zwei Überwachungskameras“, flüsterte Lisa.

„Genau wie hier“, sagte Ingo und zeigte unauffällig mit dem Kopf, auf die links und rechts an der Decke befestigten Kameras.

Enzo runzelte die Stirn. „Warum konnte die Polizei die Täter nicht überführen, wenn alles mit Kameras überwacht wird?“

„Eine gute Frage“, grübelte Ingo und kratzte sich am Kinn.

Als oben die Tür aufging, sagte Lisa: „Da kommt Herr Hartmann von der Reparaturwerkstatt.“

Ein Mann, etwa Ende 40, kam die Treppe herunter. Sein Haar war kurz und pechschwarz wie der Bartschatten seines unrasierten Gesichts. Buschige schwarze Augenbrauen lagen dicht über seinen dunklen

Augen. Er trug einen blauen Arbeitsoverall und hatte eine Zigarettschachtel in der Hand.

„Kann ich euch helfen, Kinder?“, fragte er mit rauchiger Stimme.

„Danke, wir sehen uns hier nur um. Herr Zimmermann hat es uns erlaubt“, lehnte Georg ab.

„Wenn ihr mich braucht, ich bin in der Werkstatt“, antwortete Herr Hartmann, ging in den Nebenraum und schlug die Tür zu.

Lisa hatte die ganze Zeit die Luft angehalten und atmete nun aus. „Der Mann riecht wie eine Zigarettenfabrik oder wie ein alter Fabrikschornstein“, klagte sie.

„Vielleicht benutzt er Tabakseife“, scherzte Enzo amüsiert.

Georg bückte sich zum unteren Regalfach. „Hier steht das Aufnahmegerät für die Kameras.“

„Es ist abgeschaltet“, gab Lisa hinzu.

„Die schalten es vielleicht erst nach Ladenschluss ein?!“, vermutete Enzo.

Lisa entdeckte einen Wecker. „Seht mal! Ein Micky-Maus-Wecker.“ Sie zeigte auf das Gerät, auf dessen Ziffernblatt Mickymaus abgebildet war. Die Uhrzeiger sahen aus wie die Arme der Maus.

Die Kinder lachten und blickten über das Regal mit den Kinderweckern, die mit bunten und grellen Farben sofort ins Auge fielen.

Ingo nahm eine leere DVD aus dem Regal, entfernte die Folie von der Hülle und zog sich die Ärmel seines Pullovers über die Hände.

„Was hast du vor?“, wunderte sich Lisa.

„Ich will die Überwachungs-DVD austauschen und keine Fingerabdrücke hinterlassen“, erklärte Ingo, beugte sich nach unten,

nahm die DVD aus dem Überwachungsrekorder, und schob die leere Scheibe hinein.

Die Überwachungs-DVD legte er in die Hülle. „So, Leute. Wir kaufen diese DVD“, sagte Ingo scheinheilig, worauf sich die anderen Kinder ein Lachen verkneifen mussten.

„Glaubst du wirklich, die Polizei hätte auf dem Video etwas übersehen?“, interessierte sich Enzo.

„Das ist unsere einzige Chance“, bemerkte Ingo.

Das Team ging wieder nach oben in den Verkaufsraum.

„Und? Etwas Interessantes gefunden?“, empfing sie der Verkäufer, der gerade den Kunden ein TV-Gerät vorführte.

Ingo hielt die DVD-Hülle hoch. „Eine leere DVD.“

Der Verkäufer nickte. „Das macht zwei Euro.“

Georg gab dem Mann das Geld passend in die Hand, während Ingo, Enzo und Lisa unauffällig den Elektroladen verließen.

Zu Hause angekommen schob Ingo die DVD in seinen Laptop. „Wir haben Glück“, freute er sich, „die Aufnahme der Einbruchsnacht ist noch drauf.“

„Warum hat die Polizei das Video nicht als Beweismaterial gesichert?“, wunderte sich Lisa.

„Wahrscheinlich handelt es sich um eine Kopie, oder die Polizei hat eine Kopie des Videos erhalten“, vermutete Ingo.

„Gut, was sieht man denn?“, wollte Georg wissen.

„Die Aufnahme schaltet alle zwei Minuten zwischen den vier Kameras hin und her“, erwähnte Ingo beiläufig, während er nach der Videosequenz der Einbruchszeit um 2:30 Uhr suchte.

Bald war die Stelle gefunden und alle starrten gebannt auf das Display. Man sah das Elektrogeschäft in spärlicher Notbeleuchtung bei Nacht von innen. Ein dunkler Schatten näherte sich der Ladentür, kurz darauf splitterte das Glas und die roten Lampen der Alarmanlage blitzten auf.

„War das alles?“, war Lisa enttäuscht.

„Der Einbrecher, der die Alarmanlage auslöste, hat nicht mal den Laden betreten?“, stutzte Georg.

„Somit kann der Einbrecher nicht der Dieb gewesen sein“, schlussfolgerte Enzo.

Ingo rückte seine Brille zurecht. „Außer, er hat einen Schlüssel, ist vorher in den Laden eingedrungen, hat ihn ausgeräumt und hat anschließend die Alarmanlage ausgelöst, indem er die Tür eingeschlagen hat.“

„Warum sollte er das tun, wenn er einen Schlüssel besitzt?“, entgegnete Lisa kritisch.

„Damit keiner weiß, dass er einen Schlüssel hat“, antwortete Ingo.

Enzo nickte zustimmend. „In diesem Fall ist der Verkäufer Herr Zimmermann der Täter, weil er mit Sicherheit einen Schlüssel besitzt!“

„Genauso gut könnte es auch Herr Hartmann von der Reparaturwerkstatt oder der Ladenbesitzer Herr Mayer sein“, widersprach Ingo.

„Wenn Herr Mayer als Ladenbesitzer der Dieb ist, wäre sein Motiv Versicherungsbetrug“, wies Enzo hin.

„Es gibt auch einen Herrn Huber, der den Laden mit Geräten versorgt“, klärte Georg auf.

„Welchen Herrn Huber? Woher weißt du das?“, war Lisa verblüfft.

„Als ich die DVD bezahlte und ihr rausgegangen seid, hat Herr Zimmermann den beiden Kunden gerade erzählt, dass Lieferant Herr Huber heute Morgen Ersatz aller gestohlenen Geräte geliefert hätte“, klärte Georg auf.

Ingo schob seine Brille gerade. „In diesem Fall haben wir vier Verdächtige: Lieferant Herr Huber, Ladenbesitzer Herr Mayer, Verkäufer Herr Zimmermann und Herr Hartmann aus der Reparaturwerkstatt.“

„Genau!“, bestätigte Georg.

„Ich tippe auf Herrn Hartmann“, äußerte Lisa ihren Verdacht.

Enzo grinste Lisa an. „Das sagst du nur, weil du ihn nicht riechen kannst.“

„Nein, er sah so düster aus“, widersprach Lisa.

„Das lag an seinen schwarzen Haaren und seinem Dreitagebart“, war Georg sicher.

Lisa rümpfte die Nase und überlegte. „Das könnte stimmen. Er hat wirklich Furcht einflößend ausgesehen.“

„Ich denke, es war der Verkäufer Herr Zimmermann, weil er seinen Gehalt aufbessern möchte“, verkündete Enzo seinen Verdacht.

Georg schüttelte den Kopf. „Nein, Leute. Es war der Besitzer Herr Mayer, weil er die Versicherung kassieren will. Die Beute hat er bestimmt in seinem Haus versteckt.“

„Genauso gut könnte es aber auch der Lieferant sein“, wurde Enzo unsicher.

„Wir müssen scharf nachdenken, vielleicht können wir bereits einige Verdächtige ausschließen“, erwiderte Ingo.

„Es wäre nicht schlecht, wenn wir Fingerabdrücke vom DVD-Rekorder genommen hätten, und diese mit denen der Verdächtigen vergleichen könnten“, warf Georg ein.

„Die Idee ist hervorragend“, lobte Ingo und holte ein Diktiergerät aus der Kommodenschublade.

5. Fingerabdrücke

Lisa schaute Ingo irritiert an. „Was willst du mit dem Diktiergerät?“

Ingo setzte sich an seinen Schreibtisch, nahm einen Schraubendreher aus dem Bürobotler und fing an, das Gerät aufzuschrauben. „Ich werde es präparieren, indem ich ein Kabel lockere, anschließend bringen wir es zur Reparatur.“

„Um die Fingerabdrücke von Herrn Hartmann zu nehmen?“, folgerte Enzo.

„Ich werde erst versuchen, dem Verkäufer das Gerät in die Hand zu geben. Wenn wir es danach nach unten zur Reparatur bringen, können wir erst die Fingerabdrücke entnehmen, es säubern und danach an Herrn Hartmann weitergeben“, erklärte Ingo seinen Plan.

„Gut“, lobte Georg, „ich bereite in der Zeit das Grafitpulver, das transparente Klebeband, den weichen Pinsel und die Papierkärtchen vor, womit wir die Fingerabdrücke nehmen können.“

Ingo zog die Schreibtischschublade auf und nahm eine Streichholzschachtel heraus. „Hier ist noch etwas Grafitpulver.“

Georg öffnete die Schachtel. „Das ist zu wenig, ich werde noch etwas zubereiten.“ Er nahm einen Bleistift, eine Nagelfeile und ein Blatt Papier.

Er legte das Papier auf den Schreibtisch und rieb vorsichtig die Bleistiftspitze an der Feile, bis das schwarze Grafit-Ton-Pulver auf das Blatt rieselte.

„Das müsste reichen“, sagte Enzo nach einigen Minuten.

„Ja, es ist genug“, stimmte Georg zu, knickte das Blatt und leerte das Pulver in die Streichholzschachtel.

Ingo reinigte noch das Diktiergerät mit Glasreiniger, dann gingen die Kinder in Richtung Elektrogeschäft Mayer.

Dort angekommen betraten sie den Laden.

„Hallo? War alles in Ordnung mit der DVD?“, wunderte sich der Verkäufer, die Kinder nach so kurzer Zeit wiederzusehen.

„Ja“, antwortete Ingo, „ich wollte das reparieren lassen.“ Er reichte Herrn Zimmermann das Diktiergerät.

Der Verkäufer nahm es und schaute es sich an. „Das Gerät ist total veraltet. Ist das noch rentabel? Wir haben MP3-Diktiergeräte mit 8 Gigabyte Speicherplatz schon ab 26 Euro.“

„Ich habe bereits ein MP3-Aufnahmegerät. *Das* hier war ein Geschenk meines Vaters, und darum möchte ich es gerne reparieren lassen“, klärte Ingo auf und nahm das Gerät wieder an sich.

„Wenn das so ist, soll sich Herr Hartmann das Gerät einmal anschauen.“

Ingo lächelte zufrieden und lief zur Kellertür. „Okay, wir bringen es nach unten und bleiben bei der Reparatur gleich dabei.“

„Bitte“, erlaubte Herr Zimmermann.

Die Kinder schlichen die Stufen zum Lagerraum hinab. Enzo, Lisa und Georg stellten sich um Ingo herum und boten ihm Sichtschutz. Ingo pinselte das Diktiergerät mit dem Grafitpulver ein, befestigte das transparente Klebeband, zog es wieder ab und klebte es auf ein

Papierkärtchen. „Bingo! Wir haben den Fingerabdruck“, freute er sich und steckte das Kärtchen in seine Gesäßtasche.

Mit einem Papiertaschentuch rieb er das Gerät wieder sauber und übergab es Georg. „Du gehst jetzt damit in die Werkstatt und bleibst dabei, während Herr Hartmann das Gerät repariert. Wir nehmen inzwischen die Fingerabdrücke vom Rekorder.“

„Geht klar, Chef“, scherzte Georg und verschwand im Nebenraum, wo er Herrn Hartmann das Diktiergerät zur Reparatur übergab.

Währenddessen pinselte Ingo die Tasten des DVD-Rekorders mit Grafitpulver ein. Enzo reichte ihm die Klebebandstücke, die er dann auf die Tasten heftete. Lisa hielt die Papierkärtchen bereit, nahm Ingo die Klebebandstücke wieder ab und klebte sie auf die Kärtchen.

„Ich habe den Abdruck von Herrn Zimmermann, und du steckst die Fingerabdrücke vom Rekorder ein, Lisa“, bat Ingo, „so bringen wir unser Material nicht durcheinander.“

Gerade als Lisa die Kärtchen eingesteckt, und Ingo das Pulver vom Rekorder entfernt hatte, kam Georg aus der Werkstatttür. „Es kostete fünf Euro. Es war nur ein Kabel locker“, erklärte er scheinheilig und ließ das Diktiergerät in seine Hosentasche gleiten.

„Dann ab nach Hause“, forderte Ingo und ging gefolgt von den anderen wieder nach oben in den Verkaufsladen.

„Das ging aber schnell“, wunderte sich der Verkäufer.

„Es war nur ein lockeres Kabel“, teilte Ingo mit.

„Da hattest du aber Glück“, antwortete Herr Zimmermann.

Wieder zu Hause angekommen nahm Ingo Herrn Hartmanns Fingerabdrücke vom Diktiergerät, während Lisa die Fingerabdruckkärtchen auf dem Schreibtisch ausbreitete und beschriftete.

„Fertig“, rief Ingo, beschriftete auch sein Kärtchen und legte es dazu.

Mit der Lupe betrachteten die Kinder die einzelnen Kärtchen mit den Abdrücken und verglichen die Fingerabdrücke von Herrn Hartmann und Herrn Zimmermann mit denen vom Überwachungsrekorder.

Lisa schüttelte den Kopf. „Am Rekorder haben wir zwei verschiedene Fingerabdrücke gefunden. Einer ist von Herrn Zimmermann.“

„Die Abdrücke von Herrn Zimmermann waren vor auszusehen. Schließlich schaltet er den Rekorder täglich ein und aus. Es fragt sich, wessen Fingerabdruck der andere ist?“

„Von Herrn Hartmann ist er jedenfalls nicht“, erwiderte Enzo und schaute sich Herrn Hartmanns Abdruckkärtchen an.

„Dann sind Ladenbesitzer Herr Mayer und Lieferant Herr Huber die Hauptverdächtigen“, folgerte Georg.

Gerade in dem Moment rief die Mutter zum Abendessen. Die Kinder gingen in die Küche und grüßten den Vater, der bereits am Tisch saß und die Mutter beobachtete, wie sie das Essen auf tischte. Es gab italienischer Sauerbraten, Makkaroni und Feldsalat. Frau Seifert legte das Essen auf die Teller, setzte sich zu Tisch und alle fingen an zu essen.

„Was beschäftigt euch denn heute, Kinder?“, fragte Herr Seifert.

„Nichts?! Wir waren heute im Park und haben ein Picknick gemacht“, antwortete Lisa.

„Ich liebe Ihren italienischen Sauerbraten und ich liebe Feldsalat, Frau Seifert“, redete Enzo dazwischen, weil er sich vor Freude nicht zurückhalten konnte.

Ingo schob seine Brille zurecht. „Sauerbraten ist in Maßen gesund. Fleisch liefert Eisen für die Blutbildung und Eiweiß in reiner Form, der Essig liefert Enzyme und Vitamine, regt die Verdauung an und reinigt

das Blut. Feldsalat enthält ebenfalls sehr viele Vitamine und Mineralstoffe und ist deshalb auch sehr gesund.“

„Außerdem schmeckt es auch noch köstlich“, gab Georg hinzu, worauf alle zustimmten.

Nach dem Essen stellte die Mutter zum Nachtschisch eine große Schüssel gesüßten Speisequark mit Sauerkirschen auf den Tisch.

„Kirschquark“, riefen die Kinder begeistert und gaben sich einen kräftigen Schlag auf die Dessertteller.

Nach dem Essen frisch gestärkt, gingen die Kinder wieder nach oben in Ingos Zimmer.

„Und? Hat jemand eine Idee, wer der Dieb sein könnte?“, fragte Ingo.

„Ich denke immer noch, es ist Herr Hartmann aus der Reparaturwerkstatt“, bemerkte Lisa, „vielleicht hatte er Handschuhe an, als er den Rekorder bediente.“

„Oder hat er sich wie du den Pullover über die Hände gezogen, um Fingerabdrücke zu vermeiden. Es ist gewiss der Besitzer Herr Mayer, der den Versicherungsbetrag kassieren will“, war Georg sicher.

„Nein“, sagte Enzo, „es ist der Verkäufer Herr Zimmermann, der Lieferant Herr Huber kann es nicht sein, weil er mit Sicherheit keinen Schlüssel für den Laden besitzt.“

Ingo schaute sich erneut das Überwachungsvideo an. „Wisst ihr, was ich nicht verstehe, Leute? Dass auf dem Video nichts von einem Dieb zu sehen ist, und dass der Rekorder nicht ausgeschaltet wurde. Die Uhr zum Überwachungsfilm rechts unten im Bild läuft analog Sekunde für Sekunde.“

„Was hat das zu bedeuten?“, wollte Enzo wissen.

„Die Kameras müssen auf Standbild geschaltet worden sein, als der Raub stattgefunden hat“, erklärte Ingo.

„Während der DVD-Rekorder weiterlief“, ergänzte Georg.

„Dazu muss man technische Kenntnisse haben, wobei wir wieder bei Herrn Hartmann wären“, triumphierte Lisa.

Ingo stützte seinen Kopf in die Hände und überlegte. „Das wäre zu einfach. Ich habe einen konkreten Verdacht, wer der Dieb sein könnte. Leider sind da noch einige Dinge ungeklärt.“

„Wen hast du in Verdacht?“, wunderten sich Lisa, Enzo und Georg.

„Ich bin noch nicht ganz sicher und werde mich deshalb mit einer Aussage noch zurückhalten“, erwiderte Ingo schief grinsend.

„Es ist Herr Hartmann!“, war Lisa sicher.

„Nein, der kann es nicht gewesen sein“, war Ingo sicher.

„Warum nicht?“, wollte Lisa wissen.

„Du hast selbst gesagt, er stinkt wie eine Zigarettenfabrik oder wie ein alter Schornstein. Die Polizei und der Besitzer Herr Mayer hätten es sofort gerochen, wenn er kurz zuvor im Laden gewesen wäre, und hätten ihn überführt, oder zumindest als sehr verdächtig eingestuft“, erklärte Ingo.

„Du hast recht“, stimmte Georg zu, „als er die Treppe herunter kam, blieb uns fast die Luft weg. Sein Geruch hätte sich sicher noch einige Stunden im Laden gehalten.“

„Wir schlafen eine Nacht drüber“, schlug Ingo vor.

Die Kinder spielten noch eine Stunde Wissensquiz, bevor es Zeit war zum Schlafen und sich Enzo verabschiedete, um nach Hause zu gehen.

6. Die Waldwanderung

Durch ein Klopfen an der Zimmertür schreckte Georg aus dem Schlaf. Er blickte auf die blaue, von der Morgensonne leuchtende Übergardine, die das Schlafzimmer in ein bläuliches Licht tauchte.

„Georg, bist du schon wach?“, hörte er Ingos Stimme, bevor die Tür aufging und sein Bruder mit dem Laptop unterm Arm eins Zimmer trat.

„Jetzt bin ich wach“, brummte Georg verschlafen.

„Unser Verdacht hat sich bestätigt, die Kameras wurden tatsächlich angehalten“, erklärte Ingo und setzte sich zu Georg aufs Bett.

„Woran hast du das gemerkt?“, hakte Georg nach.

Ingo klappte sein Notebook auf. „Schau es dir an und achte genau auf die Wecker und auf die Zeit im Display.“

Das Video zeigte den Lagerraum mit dem Regal, auf dem die Wecker standen. Von 1:00 Uhr bis 2:00 Uhr schienen die Wecker auf 1:00 Uhr stehen geblieben zu sein, dann aber sprangen die Zeiger eine Stunde nach vorne. Die eingeblendete Zeit der Kameras jedoch sprang nur um drei Minuten nach vorne.

„Wann noch mal wurde der Alarm ausgelöst?“, wollte Georg wissen.

„Um 2:30 Uhr“, antwortete Ingo.

„Wie haben die *das* gemacht?“

„Das können die nur mit einer Fernbedienung bewerkstelligt haben“, war Ingo sicher, „sonst hätte man die Diebe sehen müssen, nachdem sie den Rekorder wieder eingeschaltet hatten. Nach dem Abschalten haben

sie das Video ein Stück zurückgesetzt, das erklärt den Zeitsprung von drei Minuten in der Kamerazeitanzeige.“

„Gute Arbeit“, lobte Georg, „jetzt wissen wir, dass die Diebe eine Stunde gebraucht haben, um den Laden auszuräumen.“

Ingo fuhr sich nachdenklich durch Haar. „Etwas ist aber immer noch unklar.“

„Was denn?“

„Die Kamerasteuerung sitzt im Keller, und mir ist keine Fernbedienung bekannt, die über eine solche Entfernung senden könnte. Rätselhaft ist auch, wie die Diebe nachts um diese Uhrzeit die Beute unbemerkt aus dem Laden schaffen konnten.“

„Da ist allerdings etwas dran“, stimmte Georg zu.

Ingo klappte seinen Laptop zu. „Wir sehen uns gleich beim Frühstück.“

Etwa 20 Minuten danach saßen die Kinder am Frühstückstisch. Lisa und Enzo waren bereits über die neusten Beobachtungen in Kenntnis gesetzt und konnten sich die Vorgehensweise der Täter ebenso wenig erklären wie Georg und Ingo. Trotzdem konnte das die Vorfreude auf die bevorstehende Waldwanderung nicht im Geringsten trüben.

Enzo war damit beschäftigt, sich erst einmal wieder drei Toastscheiben auf einmal vorzubereiten, bevor er mit dem Essen begann. Eine Scheibe mit Erdbeermarmelade, eine mit Pflaumenmus und eine Scheibe mit Blütenhonig.

Die Mutter stellte ein Kännchen heiße Milch und ein Töpfchen heiße Schokolade auf den Tisch. „Ihr könnt euch für die Wanderung Kirschtomaten als Beilage und frischen Kokoskuchen zum Tee mitnehmen“, stellte sie in Aussicht.

„Du hast Kokoskuchen gemacht? Klasse“, freute sich Lisa, und allein der Gedanke ließ den Kindern das Wasser im Munde zusammenlaufen.

Nach dem Frühstück bereiteten die Kinder ihren Proviant für die Wanderung vor. Sie richteten Schwarzbrotstullen mit gekochtem Schinken und dazu leckere Kirschtomaten. Die vier Thermosflaschen füllten sie mit süßem Hagebuttentee auf. Dazu sollte es den lecker duftenden Kokoskuchen geben, den sie in kleinere Plastikboxen packten. Zuletzt mischten sie sich Traubensaft mit Mineralwasser in die Trinkflaschen.

Bald war alles gepackt, die Rucksäcke geschultert und die Kinder befanden sich auf dem Weg in Richtung Wald. Dicke silbergraue Wolken zogen über den Himmel.

„Das ist genau das richtige Wetter zum Wandern“, schwärmte Georg.

Ingo schaute zum Himmel. „Wenn ich mich nicht irre, sind das Nimbostratuswolken und es wird bald regnen.“

„Wir haben ja unsere Regenmäntel dabei“, beruhigte Enzo.

„Ich habe mir zusätzlich noch einen Regenschirm mitgenommen“, verkündete Lisa stolz.

Enzo lachte laut. „Ich wusste gar nicht, wie Wasserscheu du bist?!“

Lisa schmolle: „Das hat doch nichts mit Wasserscheu zu tun. Ich möchte nur keine Erkältung riskieren!“

„Es ist zwar nicht kalt, aber wenn ich so dünn wäre wie du, hätte ich auch Angst, mich zu erkälten“, neckte Enzo.

Lisa rümpfte die Nase. „Du bist ja nur neidisch, weil du bei deinem Umfang einen riesigen Sonnenschirm als Regenschirm verwenden müsstest“, alberte sie zurück, worauf Ingo und Georg lachten, und selbst Enzo schmunzeln musste.

Im Wald angekommen genossen sie den Anblick der Blätter, die in zarten Grüntönen erstrahlten. Die herrlich frische, nach Blüten und Tannen duftende Waldluft erfüllte wohltuend ihre Lungen und erfrischte das Gehirn. Zwischen dem saftig grünen Gras, das zwischen den Bäumen wucherte, lugten weiße, violette und pinkfarbene Blüten hervor. Wortkarg und konzentriert wanderten die Kinder bergauf und bergab und fühlten sich nach jedem Schritt wohler. Doch es dauerte nicht lange, bis Enzo langsamer wurde und sich seine Miene verzerrte.

„Ihr werdet es mir nicht glauben, aber ich bin hungrig“, stöhnte er mit schmerzverzerrtem Gesicht.

„Du wirst jetzt lachen, Enzo, aber ich glaube dir tatsächlich“, scherzte Ingo, zog einen Müsliriegel aus seinem Rucksack und reichte ihn Enzo.

Frisch gestärkt ging es dann weiter, bis eine Stunde danach feine Regentropfen den Wanderspaß trübten.

Georg blieb stehen und schaute prüfend zum Himmel empor, der sich zusehends verdunkelte. „Wie es scheint, fällt unsere Wanderung wortwörtlich ins Wasser.“

Ingo lief auf einen Felsvorsprung am Wegesrand zu. „Wir könnten hier unsere Pause machen. Vielleicht lässt der Regen inzwischen nach.“

So breiteten sie unter dem schützenden Felsdach ihre Picknickdecke aus, aßen ihre Schinkenbrote mit den Kirschtomaten und tranken dazu ihre Traubensaftschorlen, während sie beobachteten, wie der Regen über die Blätter prasselte und am Waldboden einen feinen Nebeldunst emporsteigen ließ.

Der Regen wurde stärker, das Prasseln lauter. Wie aus einem Gartenschlauch plätscherte das klare Wasser über das Felsdach zum erdigen Boden herab, wo es eine schlammige Pfütze bildete.

Lisa atmete tief ein. „Es riecht nach Regen, ich liebe diesen Duft.“

„Ich hatte mich nicht geirrt, es war wirklich eine Nimbostratuswolke“, sagte Ingo selbstzufrieden.

„Wie lange kann der Regenschauer andauern?“, wollte Lisa wissen.

„Es kommt darauf an, wie dick die Wolken sind. Sie können eine Dicke zwischen einem halben Kilometer und fünf Kilometern erreichen.“

„Das sind ja schöne Aussichten“, klagte Georg.

Doch schon nach wenigen Minuten hellte sich der Himmel auf und der Regen wurde feiner, bis er schließlich ganz versiegte. Kleine Rinnsale hatten sich gebildet und liefen den steilen Weg hinab ins Tal.

„Wir warten noch, bis das Wasser abgeflossen ist“, schlug Ingo vor.

„Der Weg ist ein einziger Bach und sowieso unpassierbar“, wies Enzo hin.

Die Kinder warteten und starrten in den Wald. Die aufgerissene Wolkendecke ließ wärmende Sonnenstrahlen hindurch. Zauberhaft wie Diamanten glitzerten die Wassertropfen auf den zartgrünen Blättern der Bäume und Büsche. Wie feine Glasperlen tropfte das Wasser vom Felsvorsprung herab.

Ingo runzelte nachdenklich die Stirn, beobachtete für einige Sekunden das Naturschauspiel, schnippte plötzlich mit den Fingern. „Ich denke, ich weiß, wie die Diebe ihre Beute unbemerkt aus dem Geschäft bringen konnten.“

Lisa, Georg und Enzo schauten ihn fragend an. „Wie?“

„In der Höhle unter der alten Eiche tropfte es von der Decke“, erklärte Ingo, „die Diebe müssten die Geräte vorher in Plastiksäcke einpacken, um sie durch eine Höhle transportieren zu können. Das würde den Fund der Plastiktüte im Laden erklären. Von einem Höhlenzugang zum Kellerraum des Geschäftes hätten sie auch problemlos die Kameras mit der Fernbedienung schalten können.“

Lisa blickte Ingo ungläubig an. „Glaubst du wirklich, die sind durch eine Höhle in das Geschäft eingedrungen?“

Ingo nickte. „Das wäre die einzige Erklärung.“

„Das klingt logisch“, bemerkte Georg.

„Und das würde auch erklären, warum sie nicht gesehen wurden“, pflichtete auch Enzo bei.

„Falls es so war: Wie sollen wir diese Höhle finden?“, wollte Lisa wissen.

„Ja, wo sollten wir mit der Suche anfangen?“, interessierte sich auch Georg, „der Elektroladen hat sonntags geschlossen. Wir könnten höchstens bis Morgen warten, um bei Elektro-Mayer im Kellerraum hinter den Regalen nachzusehen.“

Ingo stützte sein Gesicht in die Hände, überlegte kurz, sagte dann: „Oder wir sehen in der Baumhöhle nach, was sich hinter dem Geröll befindet. Vielleicht haben wir Glück und es handelt sich um ein ganzes Höhlensystem?!“

Lisas blaue Augen fingen an zu leuchten. „Ein Höhlensystem, das unter der Stadt durchführt? Das klingt nach Abenteuer.“

„Es ist natürlich nur eine Vermutung“, wie Ingo hin.

„Ja“, bestätigte Enzo, „es würde aber viele offene Fragen beantworten.“

„Dann nichts wie in den Park“, drängte Georg abenteuerlustig.

Schnell waren die Sachen zusammengepackt, und die Kinder auf den Weg zur Stadt. Sie liefen am Wegesrand, da die Waldwege noch matschig waren.

7. Tunnelsystem

Auf dem Weg zur Stadt hatte der Regen aufgehört und die Wolken hatten sich gelichtet. Die Sonne kam hervor und verbreitete eine wohlige Wärme. Nach einer Weile kamen die Kinder im Kurpark an. Die Sonne stand im mittlerweile strahlend blauen Himmel. Die Wiese, die sich wie ein grüner Teppich durch den Park zog, war immer noch feucht, was am Glitzern der Wassertröpfchen zu erkennen war.

An der Eiche angekommen, musterte Ingo den alten, knorrigen Baum, indem er ihn einmal umkreiste. Er beugte sich nach unten und griff prüfend ins Gras. „Durch den Regen wurde bestimmt viel Wasser durch den Boden in die Höhle gespült.“

„Soll das heißen, wir müssten tauchen?“, war Enzo entsetzt.

„Nein, aber es wird ganz ordentlich von der Decke tropfen und der Boden wird auch sehr rutschig sein“, vermutete Ingo.

„Wir könnten zuerst unseren Tee trinken und unseren Kuchen essen, bevor wir hinabsteigen“, schlug Lisa vor, „vielleicht ist bis dahin das meiste Wasser versickert?!“

„Das ist eine sehr gute Idee“, war Enzo gleich hellauf begeistert.

„Wie sagt man so schön? Abwarten und Tee trinken“, scherzte Georg.

„Ich halte Lisas Idee auch für vernünftig“, schloss sich Ingo den anderen an.

Georg breitete die Picknickdecke unter der Eiche aus. Die Abenteurer machten es sich darauf bequem, tranken ihren dampfend heißen Hagebuttentee und aßen dazu den herrlich duftenden Kokoskuchen.

„Ich werde nachher *zuerst* die Geröllwand überqueren“, stellte Georg klar.

„Warum nicht *ich*?“, stellte Lisa die Gegenfrage.

„Ja, warum nicht Lisa? Sie ist am Sportlichsten von uns“, wunderte sich auch Enzo über Georgs Entscheidung.

„Dafür bin *ich* der Größte und Stärkste von uns, falls der Steinhaufen in sich zusammenbricht, kann ich mich selbst befreien“, erklärte Georg.

Lisas Augen wurden groß. „Du machst mir Angst. Was ist, wenn wir verschüttet werden?“

Georg winkte ab. „Wenn es *mich* aushält, wird es euch *allemaal* aushalten.“

„Er hat recht“, stimmte Ingo Georg zu, „außerdem sind die Steine nur tennisballgroß, was keine große Gefahr darstellen kann, weil man sich mit wenig Kraft selbst befreien könnte.“

Enzo blickte unsicher in die Runde. „Meint ihr, das Geröll wird auch meinem Gewicht standhalten?“

„Unter deinem Gewicht werden die Steine zerbröseln wie Kuchenstreusel“, ließ es Lisa sich nicht nehmen, Enzo zu foppen.

„Unsinn“, mischte sich Ingo ein, „Georg dürfte schwerer sein als du, Enzo.“

Enzo musterte ungläubig seinen Kumpel Georg, der stolz nickte. „Aber“, fing Lisa an, „bei Georg sind es Muskeln und kein Fett.“ Enzos Miene verfinsterte sich schlagartig. Lisa hielt sich die Hand vor den Mund. „Das hörte sich vielleicht komisch an, aber ich hatte das nicht direkt auf dich bezogen, Enzo“, versicherte Lisa schuldbewusst.

Enzo kicherte. „Du fällst aber auch immer wieder darauf rein, Lisa. Dachtest du wirklich, du könntest mich verärgern? Ich weiß doch, du machst nur Spaß.“

Lisa atmete erleichtert auf. Ingo schüttelte genervt den Kopf. „Ihr beide seid solche Kindsköpfe.“

„Nein, nur Lisa ist ein Kindskopf“, wehrte sich Enzo.

„Enzo ist der Kindskopf“, widersprach Lisa.

„Ihr beide seid Kindsköpfe“, beendete Georg das Wortgefecht.

Ingo stand auf. „Lasst uns zusammenpacken und endlich in die Höhle hinabsteigen.“

Wie elektrisiert sprangen alle auf. Georg packte die Picknickdecke zusammen und verstaute sie im Rucksack. Ingo legte das Seil für den Abstieg bereit.

Georg half Lisa wieder mit der Räuberleiter auf den Baum, wo sie das Seil in den Ästen befestigte. Mit Taschenlampen bewaffnet kletterte das Team nacheinander durch den hohlen Baum nach unten in die Höhle. Die Luft war muffig, feucht und kühl. Durch den Regen war der erdige Boden nass und schmierig geworden.

„Denkst du wirklich, hinter dem Geröll befindet sich ein weiterer Höhlengang?“, fragte Georg ungläubig, als mit der Taschenlampe die Steinaufschüttung am hinteren Höhlenende betrachtete.

„Wenn sich die Höhle auf der anderen Seite tatsächlich fortsetzt, wie sollen die Diebe da rüber gekommen sein?“, wurde auch Lisa misstrauisch.

Enzo stimmte Lisa und Georg zu: „Vor allem, wie sollen sie die Geräte durch den Baum nach draußen geschafft haben? Da passt doch kein Großbildfernseher durch?!“

In Ingos Miene spiegelte sich Verständnislosigkeit. „Wollen wir jetzt nachsehen oder nicht?“

Georg nahm Anlauf und rannte verfolgt von den Lichtstrahlen der Taschenlampen auf den Geröllhaufen, wo er sich an der Höhlendecke den Kopf anstieß. „Mann! Das hat wehgetan“, fluchte er und hielt sich den Kopf.

„Hast du dich verletzt?“, sorgte sich Lisa.

„Auf jeden Fall gibt das eine schöne Beule“, antwortete Georg und kroch mit dem Oberkörper zwischen Decke und Steinhaufen hindurch.

„Siehst du was, Georg?“, rief Enzo neugierig.

„Du hattest recht, Ingo. Die Baumhöhle mündet seitlich in einen breiten Höhlengang“, bestätigte Georg, und schlüpfte vollständig hindurch.

„Lasst uns Georg folgen, Leute“, forderte Ingo, „passt auf eure Köpfe auf.“

Enzo versuchte über den Steinhaufen zu klettern, wobei man ihm die Mühe und Anstrengung ansehen konnte. Ingo und Lisa waren dicht hinter ihm und fingen an zu schieben. Enzo musste kichern und kam keinen Zentimeter mehr vorwärts.

„Hör endlich auf zu lachen, Enzo. Streng dich gefälligst an!“, mahnte Lisa.

„Wenn ihr richtige Freunde wäret, würdet ihr mich übertragen“, scherzte er immer noch kichernd.

Auch Lisa musste kichern. „Nächstes Mal gehe ich vor und stelle auf der anderen Seite etwas Essbares bereit. Sicher wärest du in null Komma nichts drüben.“

„Da könntest du recht haben“, lachte Enzo.

Schließlich kamen die drei Abenteurer auf der anderen Seite des Steinhaufens an, wo Georg bereits wartete.

8. Entdeckung

Es offenbarte sich ein breiter Höhlengang. „Links oder rechts?“, fragte Ingo.

„Rechts“, schlug Lisa vor und leuchtete die Felswände ab.

„Das muss ein stillgelegtes Kanalsystem aus dem Mittelalter sein, das sich im Privatbesitz befindet“, vermutete Ingo.

„Ein Kanalsystem vom Mittelalter? Ich dachte, damals gab es nur Plumpsklos mit Sickergruben?!“, wunderte sich Lisa.

„Das ist richtig“, bestätigte Ingo, „die damalige Abwasserkanalisation diente der Entwässerung bei Niederschlägen.“

„Wie kommst du darauf, es würde sich in Privatbesitz befinden?“, wollte Enzo wissen.

Ingo leuchtete an die Decke. „Seht ihr das. Da sind LED-Lampen eingebaut.“

„Stimmt!“, bemerkte Georg, „die LEDs können kaum aus dem Mittelalter stammen. Es wäre nicht schlecht, wenn wir den Lichtschalter finden würden.“

Unbewusst übernahm er die Führung, indem der vorausging. An den gelblichen, felsigen Höhlenwänden zogen sich mächtige Baumwurzeln entlang, die sich nach unten ins Erdreich bohrten. „Selbst hier unten sind noch Baumwurzeln“, bemerkte Lisa.

„In unseren Breitengraden können Baumwurzeln bis in eine Tiefe von 7 Metern hervordringen. In trockenen Gebieten wachsen die Wurzeln bei ihrer Suche nach Wasser über 40 Meter tief“, klärte Ingo auf.

„Beeindruckend“, staunte Lisa, „hier klingt alles so gedämpft, außerdem ist es unerträglich still hier unten“, stellte sie fest.

Georg leuchtete die Decke ab. „Wie tief sind wir wohl im Erdreich?“

„Ich schätze, es sind etwas über fünf Meter“, antwortete Ingo.

„Wenn die Höhle tatsächlich in privater Hand ist, frage ich mich, wofür die Eigentümer sie nutzen?!“, überlegte Lisa laut.

„Führungen machen sie jedenfalls nicht“, warf Georg ein, „sonst wäre die Höhle in der Stadt bereits bekannt.“

„Als Lagerraum für Wein zum Beispiel würde sich die Höhle gut eignen“, bemerkte Ingo.

„Oder als Geheimgang, um unbemerkt in Häuser einzudringen“, gab Enzo hinzu.

„Den Moosgeruch finde ich angenehm, aber langsam wird mir kalt“, klagte Lisa.

Enzo schrie auf. „Mir ist Wasser ins Genick getropft. Das ist ganz schön kalt.“

Lisa verkündete stolz lächelnd: „Wenn es *mir* zu arg wird mit den Tropfen, benutze *ich* meinen Regenschirm.“

„Schön für dich“, schmollte Enzo.

Vorsichtig liefen sie Meter für Meter hintereinander durch den tunnelartigen Höhlengang, dessen Boden zum Teil felsig, zum Teil erdig und rutschig war. Immer wieder leuchtete Ingo die Wände nach Löchern oder Türen ab. Bald sahen sie etwas Helles in einigen Metern Entfernung.

„Da vorne ist ein Ausgang“, bemerkte Enzo.

Schließlich kamen sie zum Ausgang, der durch hohes Gebüsch getarnt war. Sie schlüpfen durch das Gestrüpp und kamen neben einem betonierten Feldweg raus.

Ingo sah sich um. „Wir befinden uns am Waldrand.“ Er bückte sich zum Boden und begutachtete die Hecken.

„Was suchst du?“, interessierte sich Georg.

„Hier sind frische Spuren. Es kann noch keine zwei Tage her gewesen sein, als jemand zuletzt die Höhle betreten hat.“

Lisa sah erst zum Höhleneingang, dann zum Feldweg. „Die Diebe könnten die Beute hier herausgeschleppt, und auf dem Feldweg in ein Auto verladen haben.“

„Es sieht aus, als wären wir auf der richtigen Fährte“, freute sich Georg.

„Gehen wir nun in die Höhle zurück und erkunden die andere Richtung“, schlug Ingo vor, „vielleicht finden wir den geheimen Einstieg in Mayers Elektroladen.“

Das Team kroch wieder durchs Gebüsch zum Höhleneingang.

Georg entdeckte an der Felswand den Lichtschalter und unterhalb auf dem Boden eine Autobatterie, an der die Drähte des Schalters angeschlossen waren. „Schaut mal. Die Lampen werden mit einer Autobatterie versorgt“, wies er hin und knipste den Schalter an, was den Felsentunnel in ein geheimnisvolles, gelbliches Licht tauchte.

„Das erinnert an Weihnachten“, sagte Lisa begeistert.

Enzo bellte wie ein Hund, was im Höhlensystem beachtlich hallte. Lisa erschrak und boxte ihm auf den Arm. „Musst du uns so erschrecken?“

„Ich wollte nur das Echo prüfen“, lachte Enzo, „ich dachte, als zukünftige Tierärztin würdest du Tiere mögen?“

„Das bekommst du zurück, du Witzbold!“, fauchte Lisa.

„Oh, da habe ich aber Angst“, scherzte Enzo gespielt ängstlich.

„Solltest du auch!“, antwortete Lisa und stemmte die Hände in die Hüften.

„Bei Licht sieht die Höhle freundlicher aus“, meinte Georg.

„Ja, wenigstens sehen wir, wo wir hintreten“, gab ihm Ingo recht.

Nach einer Weile kamen sie wieder am Geröllhaufen der Baumhöhle vorbei und liefen diesmal weiter ins Höhleninnere. Je tiefer sie in die Höhle vordrangen, desto muffiger, feuchter und kühler wurde die Luft. Dicke Tropfen fielen von der und landeten hörbar in den Pfützen, die sich am Boden gebildet hatten.

Ingo, Georg und Enzo erschrakten, als Lisa endlich rief. „Da vorne ist etwas, das sieht aus wie eine Tür.“

Sie eilten an die besagte Stelle und entdeckten wirklich eine Kammer, die mit einer rostigen Gittertür gesichert war.

Ingo blickte durch die Gitterstäbe in den Höhlenraum und entdeckte kantige Objekte, die in großen, blauen Plastiktüten eingepackt waren. „Das sieht aus, wie ein Abstellraum.“ Vorsichtig drückte er das quietschende Gatter auf.

„Das scheint eine Art Zwischenlager zu sein, wo die Diebe ihre Beute lagern, bevor sie diese nach draußen bringen“, vermutete Georg.

„So können sie Zeit gewinnen“, bemerkte Lisa, „erst bringen sie das Diebesgut hier rein, dann können sie es in aller Ruhe abtransportieren.“

„Lasst uns erst den Geheimgang zum Elektrogeschäft suchen“, bat Ingo, „nachher können wir nachsehen, was sich in den Tüten befindet.“

Das Team lief weiter und fand schon nach wenigen Metern ein rechteckiges Loch in der Felswand, das einem Türdurchgang ähnelte.

„Es ist verschlossen“, stellte Georg fest, „es sieht aus, als wenn von der anderen Seite ein Blech drangeschraubt wäre.“

Ingo klopfte das Blech behutsam ab. „Leute! Das ist die Rückseite von einem der Metallregale vom Elektroladen Mayer.“

„Meinst du die Regale im Kellerraum?“, vergewisserte sich Lisa.

Ingo nickte. „Wartet mal. Hier ist ein Bohrloch.“ Er beugte sich nach vorne und spähte durch das kleine Loch hindurch. „Exakt! Es ist der Lagerraum des Elektroladens.“

„Sollen wir das Regal zur Seite schieben?“, fragte Enzo.

„Nein, das bringt uns nicht weiter“, lehnte Ingo ab, „wenn wir das Regal verschieben, sind nur morgen früh auf dem Überwachungsvideo zu sehen. Erst müssen wir uns vergewissern, ob sich in den Tüten wirklich Diebesgut befindet, was als Beweismaterial sichergestellt werden kann. Falls wir etwas finden, verständigen wir die Polizei, die sich dann um den Geheimgang kümmern muss.“

Motiviert liefen die Kinder wieder zurück zu dem kleinen Lagerraum und öffneten die Tüten. „Treffer“, freute sich Georg, „ein nagelneues TV-Gerät.“

„Auch hier befinden sich Elektrogeräte“, erklärte Ingo in eine der Tüten schauend.

„Auf was warten wir noch?“, drängte Lisa, „gehen wir zur Polizei.“

Plötzlich ertönte eine Männerstimme: „Das hättet ihr wohl gerne, ihr Mistkröten!“

Die Kinder drehten sich um und entdeckten am Eisengatter einen grau melierten Mann in einem grünen Arbeitsoverall.

Ingo hob die Augenbrauen und schob seine Brill zurecht. „Wir haben Sie überführt, Herr Huber. Sie konnten von der Höhle aus, die Kameras

mittels einer Fernbedienung auf Standbild schalten, sind durch das Loch in den Lagerraum von Elektro Mayer eingedungen, haben die Ware in Tüten verpackt und durch den Höhlengang entwendet. Später haben sie an der Ladentür den Alarm ausgelöst, damit niemand Verdacht schöpft, dass sie auf anderem Wege in den Laden eingedrungen sind. So konnten Sie Herrn Mayer die Geräte zweimal verkaufen.“

„Respekt, Kinder“, antwortete Herr Huber, doch leider sind eure Ermittlungen nun hier zu Ende.

Zielsicher lief er auf Ingo zu. Geistesgegenwärtig ahmte Enzo einen zähnefletschenden, knurrenden Hund nach. Erschrocken drehte sich Herr Huber um. Georg nutzte diese Unaufmerksamkeit, stürzte sich auf den Mann und riss ihn zu Boden. Enzo und Ingo halfen ihrem Bruder, Herr Huber festzuhalten.

„Hol Hilfe, Lisa“, rief Ingo außer Atem.

„Bin schon unterwegs“, quietschte Lisa aufgeregt, verließ den Raum und rannte schnell wie der Blitz durch den Höhlengang.

Bevor sie nach draußen kam, kamen ihr zwei Männer entgegen. „Sie müssen uns helfen“, quietschte Lisa, „wir haben den Elektrodieb überführt und die Jungs halten ihn gerade in einem Höhlenraum fest.“

„Beruhige dich, Kleine“, sagte einer der Männer mit ruhiger Stimme.

„Zeig uns bitte, wo sie sind. Wir werden deinen Freunden helfen“, erklärte der andere Mann.

Lisa führte die beiden Männer zum Höhlenraum, wo die drei Jungs immer noch Herr Huber zu Boden drückten.

„Er hat diese Einbrüche bei Elektro Mayer zu verantworten“, rief Enzo.

„Gute Arbeit, Kinder. Ihr könnt ihn jetzt loslassen, wir kümmern uns um ihn“, versicherte einer der Männer und packte Herr Huber am Arm.

Nachdem die Männer Herr Huber aus dem Raum geschafft hatten und mit ihm im Höhlengang vor dem Gitter standen, zeigten die Kinder die Plastiktüten mit dem Diebesgut.

„Hier sind die gestohlenen Elektrogeräte. Das wird als Beweis ausreichen“, erklärte Ingo.

„Wenn die Polizei da ist, zeigen wir ihnen die Geheimtür zum Elektroladen, wo Herr Huber eingedrungen war“, fügte Georg hinzu.

9. Eingesperrt

Plötzlich schlug einer der Männer das Gatter zu, zog einen Schlüssel aus seiner Hosentasche und schloss ab.

„Hey? Was soll das?“, rief Georg entsetzt und stemmte sich gegen die Gittertür.

„Gut gemacht, Männer“, lobte Herr Huber die beiden Männer.

„Oh nein! Das sind seine Komplizen!“, erschrak Ingo.

„Lassen Sie uns sofort raus“, schrie Enzo, „Sie werden uns doch hier nicht verhungern lassen?“

„Keine Angst, Dicker“, antwortete Herr Huber schadenfroh lachend, „ihr werdet rauskommen. Zumindest das, was von euch übrig bleibt, wenn man euch eines Tages hier unten finden wird.“ Die Männer brachen in schallendem Gelächter aus.

Herr Huber schaute Lisa an. „Danke, Kleine. Du hast uns sehr geholfen“, lachte er und lief gefolgt von seinen Helfern weg.

„Wir sind verloren“, schrie Enzo verängstigt und rüttelte am Gitter.

Georg schaute sich im Höhlenraum um, lief dann wieder nach vorne zur Gittertür. „Wie konnte uns das nur passieren?“, sagte er selbstkritisch.

Lisa zitterte am ganzen Körper und atmete bewusst mehrmals tief durch. „Wenigstens haben sie die Lampen angelassen“, beruhigte sie sich, doch kaum hatte sie ausgesprochen, erlosch das Licht, worauf absolute Dunkelheit herrschte.

„So ein Mist“, fluchte Georg und knipste die Taschenlampe an.

„Es tut mir so leid, ich war so dumm, auf diese Typen reinzufallen“, entschuldigte sich Lisa, „kannst du das Gitter öffnen, Ingo?“, fragte sie zaghaft.

„Es ist nicht deine Schuld“, beruhigte Ingo, „ich kann versuchen, das Gitter zu öffnen. Aber ich denke, das Schloss ist so verrostet, dass ich mit dem dünnen Draht keine Chance habe.“ Er kniete sich vor die Tür und packte sein Schlossknacker Set aus. Nach 20 Minuten Fummelei mit dem Draht im Türschloss gab er entnervt auf. „Das kann man vergessen. Wie ich bereits sagte: Das Schloss ist verrostet und zu schwergängig für den dünnen Draht.“

„Wir werden verhungern“, schrie Enzo panisch.

„Du wiederholst dich und bist außerdem mit deinem Gejammer keine große Hilfe, Enzo“, rügte Lisa.

„Der Boden ist erdig, wir graben uns unter dem Gatter durch“, schlug Georg vor.

„Das könnte funktionieren“, stimmte Ingo zu. Er legte die Taschenlampe auf die Erde und lenkte den Lichtstrahl in Richtung Tür.

Lisa, Enzo, Georg und Ingo knieten sich auf den Boden und gruben mit bloßen Händen die feuchte Erde unter der Eisengittertür weg. Aber nach wenigen Minuten wurde der Hoffnung ein jähes Ende gesetzt. „Oh nein. Ich bin auf einen Felsen gestoßen“, konnte es Georg nicht glauben.

„Ich leider auch“, informierte Lisa.

„Der gesamte Boden ist felsig. Der Erde war nur einige Zentimeter dick“, sagte Ingo, „das können wir vergessen. Abbruch, Leute.“

„Niemand weiß, wo wir sind“, wurde Lisa bewusst, „wenn wir heute Abend nicht nach Hause kommen, werden Papa und Mama die Polizei verständigen. Leider werden die im Wald nach uns suchen, weil sie denken, wir wären wandern.“

Georg nahm Anlauf, rannte zum Gitter und trat mit aller Kraft dagegen. „Nichts, es hat sich nicht einmal einen Millimeter bewegt.“

Ingo nahm erneut sein Schlossknacker Set. „Ich versuche es noch mal, es muss einfach klappen.“

Georg leuchtete mit der Taschenlampe, während Ingo verzweifelt versuchte, mit dem Draht das Schloss zu öffnen. Doch nach einigen Minuten gab er endgültig auf. „Es geht nicht, es ist zu verrostet. Der Draht biegt sich durch wie ein Faden.“

„Hilfe“, schrie Enzo, dann riefen auch Georg und Lisa nach Hilfe.

„Uns kann niemand hören, spart eure Kräfte“, empfahl Ingo.

Enzo hielt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht den Bauch. „Ich spüre schon, wie sich mein Magen selbst verdaut, Leute.“

Lisa hatte für ihn nur ein müdes Lächeln übrig. „Schäm dich! Es ist nicht einmal zwei Stunden her, als wir Tee getrunken und Kuchen gegessen haben.“

„Du leidest am Nocebo Effekt“, erklärte Ingo, „das ist das Gegenteil von Placebo. Es bedeutet, dass man sich negative Effekte ...“

„Sag doch einfach, er leidet unter Einbildung?!“, unterbrach Lisa.

„Oder so“, stimmte Ingo zu, „jedenfalls habe ich noch fünf Müsliriegel im Rucksack, falls wir länger hier festsitzen.“

Nervös lief Lisa im dunklen Raum hin und her, bis sie plötzlich in eine Pfütze trat. Sie sah nach oben zur Decke und entdeckte, ein schwaches Licht. „Hier dringt Wasser ein!“

„Oh nein, wir werden alle ertrinken“, entfuhr es Enzo.

Ingo leuchtete mit der Taschenlampe hoch. „Da ist ein Loch in der Ecke?! Das könnte ein Kanalschacht sein.“

„Hurra, wir sind gerettet“, rief Enzo mit überschlagender Stimme.

„Ja, wenn ich durch den Schacht passe, sind wir gerettet“, freute sich Lisa, „ihr wartet hier solange, bis ich Hilfe geholt habe.“

Grazil kletterte Lisa die Felswand hoch und schlüpfte in die Öffnung. Immer weiter zwängte sie sich in das enge Loch, bis nur noch ihre Füße herausschauten. Die Jungs starrten gebannt und warteten darauf, dass sie endlich vollständig durch das Loch verschwand.

Doch dann rief sie: „Hallo? Kann mich jemand hören? Hilfe!“

Nach einer Weile des Schweigens kroch Lisa wieder herunter. „Es hat keinen Wert.“

„Was ist da oben?“, interessierte sich Georg.

„Ich war direkt unter einem Kanaldeckel“, berichtete sie, „es scheint ein Radweg zu sein, der direkt neben der Landstraße liegt. Leider ist es da oben so laut, dass niemand meine Schreie hören konnte. Der Deckel ist auch viel zu schwer, um ihn anheben zu können.“

„Ich könnte den Deckel anheben“, bot Georg an.

„Ich musste mich mit Gewalt durch den Schacht zwängen. Du würdest niemals da hineinpassen“, verwarf Lisa Georgs Idee.

„Hattest du jemanden gesehen?“, interessierte sich Ingo.

Lisa nickte. „Es sind andauernd Fahrräder über den Deckel gefahren. Leider konnte mich niemand hören, was wahrscheinlich am Verkehrslärm lag.“

Georg kletterte die Felswand hoch und versuchte sich in das Loch zu zwängen. Obwohl er ganz offensichtlich zu breit für die kleine Öffnung war, bestand ein kleiner Funke Hoffnung, er könnte es doch schaffen. Daumen drückend sahen die anderen ihm zu. Leider blieb Georg mit den Schultern hängen und kam nicht mehr weiter. „Du hattest recht, ich passe nicht durch.“ Resigniert kletterte er wieder runter.

„Lass *mich* mal“, sagte Ingo, kletterte ebenfalls über die Wand ins Loch.

„Hurra, er passt durch“, freute sich Lisa, als Ingo im Schacht verschwand.

Doch nach wenigen Sekunden kam er wieder herausgekrochen. „Der Kanaldeckel geht nicht auf.“

„Ist er so schwer?“, wollte Enzo wissen.

„Ein Kanaldeckel kann bis 75 Kilogramm wiegen. Dieser da oben, ist wohl auch noch festgefahren“, rechtfertigte sich Ingo.

Als Enzo die Wand hochklettern wollte, fragte Lisa. „Was soll das werden?“

„Jeder hat es jetzt versucht. Nun bin ich dran.“

„Vergiss es. Du passt nicht in den Schacht“, sagte Lisa.

Enzo hielt inne. „Ich habe eine Idee“, sagte er, aber noch, bevor jemand fragen konnte, ahmte er ohrenbetäubend laut das Jammern einer Katze nach.

Lisa hielt sich die Ohren zu. „Hör auf damit, Enzo. Was soll das bringen?“

Doch dann hörten sie von oben Hundegebell. „Ein Hund?“, rief Lisa, kletterte die Wand hoch, schlüpfte durch den Schacht direkt unter den Kanaldeckel.

Tatsächlich schnüffelte ein Schäferhund durch das Ablaufloch. „Guter Hund, wo ist dein Herrchen?“, rief Lisa.

Aber dann lief der Hund desinteressiert davon. „Hilfe!“, schrie Lisa, „hört mich jemand?“ Nichts! Entnervt kam Lisa wieder herunter.

Niedergeschlagen setzten sich die Kinder auf den kalten, felsigen Boden. Ingo wisperte etwas vor sich hin. Georg leuchtete ihn mit der Taschenlampe ins Gesicht und sah, dass er irgendwas an seinen Fingern abzählte.

„Was rechnest du?“, fragte Georg.

Ingo begann zu grinsen. „Ein Kanaldeckel hat einen Durchmesser von 60 bis 80 Zentimetern. Die Öffnungen sind etwa 3 Zentimeter im Durchmesser.“

„Danke für die wertvolle Information“, spottete Enzo, „das wollte ich schon immer mal wissen, bevor ich ins Gras beiße.“

„Wie dick ist dein Regenschirm, Lisa?“, fragte Ingo.

10. Das Spiel ist aus

Erst nach zwei Sekunden Stille begriffen die anderen, was Ingo gemeint hatte und ein Freudeschrei ging durch die Menge.

„Natürlich! Ich stecke einfach den Schirm hinaus, um die Radfahrer auf uns aufmerksam zu machen“, erklärte Lisa Ingos Hinweis und kramte umgehend den Regenschirm aus dem Rucksack.

Enzo blickte Lisa mit großen, unschuldigen Augen an. „Danke, Lisa, dass du den Schirm mitgenommen hast. Ich hätte mich nicht darüber lustig machen dürfen. Ohne dich wären wir ...“

„Ist okay, Enzo. Werde jetzt bloß nicht gefühlvoll“, blockte Lisa erheitert ab.

Katzenhaft kletterte sie die Felswand empor und schlängelte sich durch den Schacht bis unter den Gullideckel. Mit Gewalt drückte sie den Schirm durch eine der Öffnungen nach draußen und bewegte ihn auffällig hin und her. Nur wenige Sekunden später spähte eine Frau durch die Öffnung. „Hallo? Ist da unten jemand?“

„Ja“, schrie Lisa, „wir wurden eingesperrt. Sie müssen Hilfe holen.“

„Meine Güte“, rief die Frau, „bleib ruhig, Kleine. Die Feuerwehr wird dich bald befreit haben.“

Lisa konnte durch das Loch sehen, wie die Frau telefonierte, sich anschließend wieder zu ihr hinunterbückte. „Du musst keine Angst haben, wir holen dich da raus“, redete sie beruhigend auf Lisa ein, „bist du alleine?“

„Nein, wir sind zu viert“, rief Lisa, als sich plötzlich der Kanaldeckel anhob.

Vier Männer hatten den schweren Deckel beiseite geräumt und zogen nun Lisa aus dem Schacht.

„Die Polizei wird gleich bei euch sein, Jungs!“, rief Lisa hinunter und hörte das Jubeln der Jungs.

Noch bevor Lisa den Schaulustigen und Helfern die Geschichte zu Ende erzählen konnte, kamen die Polizei, der Rettungswagen und die Feuerwehr mit heulenden Sirenen angefahren.

Ein Polizeibeamter kam auf Lisa zu. „Was ist passiert?“

„Herr Huber ist ein Lieferant vom Elektroladen Mayer, bei dem zweimal diesen Monat eingebrochen wurde“, erklärte Lisa, „er war der Dieb.“

„Tatsächlich?“, war der Polizist überrascht.

„Ja, er gelangte über ein Höhlensystem in den Elektroladen, aber als wir ihn überführt hatten, sperrte er uns in einen Höhlenraum ein“, quiekte Lisa.

Der Polizeibeamte gab sofort über Funk Anweisungen an die Zentrale, Herrn Huber zu finden und ihn und seine Komplizen zu verhaften.

„Steig ein und zeig uns den Weg zur Höhle“, bat der Polizeibeamte.

Wenig später kamen sie durch Lisas Anweisungen auf dem Feldweg vor dem Höhleneingang an. Die Polizisten, die Sanitäter und die Feuerwehrmänner rannten durch die Höhle zum Gatter, hinter dem die Jungs eingesperrt waren.

„Hurra! Wir sind gerettet“, schrie Enzo erfreut.

„Ihr seid gleich frei, Jungs“, sagte einer der vier Feuerwehrmänner und öffnete das Gitter innerhalb kurzer Zeit mit einem Schweißbrenner.

Gemeinsam zeigten die Kinder den Polizisten den Rest des Diebesgutes, das sich in den Plastiktüten befand. Anschließend wurden sie von den

Sanitätern nach draußen zum Krankenwagen begleitet. Nach kurzer Untersuchung wusste man, dass alle wohlauf waren und Georgs Beule am Kopf, die er sich beim Einstieg zugezogen hatte, absolut harmlos war.

Die Polizisten kamen zum Rettungswagen. „Ihr müsst mit aufs Revier kommen, die Täter identifizieren und uns alles genau erklären.“

„Ja, das kennen wir schon“, sagte Ingo.

Einer der Polizisten musterte die Kinder. „Ach? Seid ihr nicht das IGEL-Team?“

„Genau!“, antwortete Georg stolz.

„Meine beiden Söhne lesen alle eure Geschichten und sind eure größten Fans“, gestand der Polizist, „ich dachte nicht, dass es euch wirklich gibt.“

Lisa lachte. „Doch, uns gibt es wirklich.“

Zwei Stunden später war es geschafft. Herr Huber und seine Helfer hatten alles zugegeben und kamen sofort hinter Schloss und Riegel.

Herr Mayer kam ebenfalls aufs Polizeipräsidium und bedankte sich bei den Kindern persönlich. „Woher wusstet ihr, dass es Herr Huber war?“, interessierte er sich.

Enzo, Georg und Lisa schauten fragend Ingo an. „Woher hattest du das gewusst, Ingo?“, fragte Lisa.

Ingo schob seine Brille zurecht. „Verkäufer Herr Zimmermann hätte seinen Arbeitsplatz riskiert, wenn er das Geschäft durch die Einbrüche in den Ruin getrieben hätte. Herr Hartmann aus der Reparaturwerkstatt hätte sich durch seinen Zigaretteruch verraten und außerdem hätte er ebenfalls seinen Arbeitsplatz riskiert. Sie, Herr Mayer, hätten Ihre eigenen Versicherungsbeiträge durch die Einbrüche in die Höhe getrieben, was auch nicht in Ihrem Sinn liegen konnte. blieb also nur noch der Lieferant Herr Huber übrig. Wenn Elektro-Mayer Bankrott gegangen wäre, hätte Herr Huber noch genug andere Geschäfte, die er beliefern kann.“

„Ihr seid echt gut“, lobte Herr Mayer, „ich wollte eigentlich nächste Woche eine Belohnung von 5000 Euro auf die Täter aussetzen.“

„Das haben Sie nun gespart“, erwiderte Georg.

„Nein, euch steht diese Belohnung zu“, entgegnete Herr Mayer.

„Wozu? Der Täter wurde überführt und Sie sind uns nichts schuldig“, widersprach Ingo.

„Ich möchte euch damit meine Dankbarkeit ausdrücken, und keine Wiederrede! Schließlich habt ihr euch in Gefahr gebracht“, bestand Herr Mayer auf die Auszahlung.

Zögernd übergab Ingo ihm das Kärtchen mit der Kontonummer, bevor sie das Polizeirevier verließen.

„Juhu“, freute sich Enzo, „wir bekommen 5000 Euro auf unser IGEL-Team Konto.“ Seine Augen wurden groß. „Darf ich einen Vorschlag machen?“

„Nein!“, antwortete Lisa streng.

„Aber du weißt doch gar nicht, was ich vorschlagen wollte?!“

„Wenn es nicht darum geht, das Geld in etwas Essbares zu verwandeln, dann sprich!“, forderte Lisa.

„Menno, du bist gemein“, beschwerte sich Enzo, worauf alle lachten.

Ingo schaute auf seine Armbanduhr. „Wir haben Glück und es dauert noch eine Stunde bis zum Abendessen.“

„Gut“, freute sich Lisa, „dann wird niemand Verdacht schöpfen, dass wir gar nicht wandern waren.“

Aber als das Team nach Hause kam, waren die Eltern bereits informiert. Denn blitzschnell hatte sich die Neuigkeit in der Stadt herumgesprochen und die Mutter empfing die Kinder an der Haustür.

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll“, sagte sie mit ernster Miene.

„Es war zu keiner Zeit gefährlich“, log Lisa.

„Nein. Natürlich nicht“, antwortete die Mutter spöttisch und war aber insgeheim stolz auf die Kinder.

„Aber, Mama. Wir mussten es tun“, sagte Georg.

„Warum?“, wunderte sich die Mutter.

„Wir sind das IGEL-Team“, antworteten Georg, Ingo, Enzo und Lisa wie aus einem Mund, worauf die Mutter schmunzelte.

<ENDE>